

Linzer Diözesanblatt

CXXXVI. Jahrgang

1. Dezember 1990

Nr. 12

Inhalt

- | | |
|---|--|
| <p>114. Botschaft der 8. Weltbischofssynode an das Volk Gottes</p> <p>115. Erklärungen der Österreichischen Bischofskonferenz: Zum 8. Dezember — Zu „Tod und Teufel“ — Bericht über Bischofssynode 1990</p> <p>116. Stellungnahme des Bischöflichen Ordinariates Linz zur Situation der wiederverheirateten Geschiedenen</p> <p>117. Diözesaner Fonds „Ausländer in Not“</p> <p>118. Marthahilfe — Weihnachtsgabe 1990</p> <p>119. Päpstliche Missionswerke — Epiphaniekollekte</p> | <p>120. Personen-Nachrichten: Dechante — Slowenenseelsorger — Pastoralassistenten — Veränderungen — Todesfall</p> <p>121. Anmeldung für das Petrinum</p> <p>122. Österreichische Pastoraltagung 1990 in Wien</p> <p>123. Ausstellung „ZEIT-GERECHT“ über die katholische Soziallehre</p> <p>124. Aviso: Bitte der Caritas für Dezember 1990: Teilen mit der Weltkirche — Urlauberseelsorge auf den Inseln und an der Küste der Nord- und Ostsee — Direktorium 1991
Impressum</p> |
|---|--|

114. Botschaft der Achten Weltbischofssynode an das Volk Gottes

I. Einleitung

Schwestern und Brüder in Christus!
Seit 25 Jahren begleitet die Bischofssynode den Weg der Kirche und berät über die Freuden und Hoffnungen, die Trauer und die Angst aller Menschen, besonders des Volkes Gottes. Ermutigt durch die ständige Anwesenheit des Heiligen Vaters Johannes Paul II., haben wir Väter der Synode von 1990 im Licht des II. Vatikanischen Konzils über die Priesterbildung unter den derzeitigen Verhältnissen nachgedacht.

Im Gebet, bei unseren Überlegungen und beim Austausch unserer Gedanken haben wir an euch, liebe Glaubensbrüder und -schwestern, denen die Überlegungen der letzten Synode galten, ebenso wie euch, die Diakone und Ordensleute, und an alle, die der Gemeinschaft der Christen dienen. In besonderer Weise lagen uns die Priester am Herzen, die zusammen mit uns Bischöfen inmitten des Volkes Gottes und für das Gottesvolk Mitarbeiter nach dem Vorbild des Hirten Christus sind. Die Anwesenheit der Bischöfe aus allen Ländern Europas hat uns an die tiefgehenden sozio-politischen Veränderungen in den letzten Jahren erinnert und unser Vertrauen auf Chri-

stus, den Herrn und Meister, vertieft, der Schlüssel, Zentrum und Ziel der gesamten Menschheitsgeschichte ist. Die Kirche ist dem Geheimnis seines Todes und seiner Auferstehung immer verbunden.

II. An die Laien

Wir möchten nun ein Wort an euch, Schwestern und Brüder in Christus, richten, die ihr an Christus glaubt und in so vielen katholischen Gemeinden in der ganzen Welt lebt.

Wir sind Jünger Jesu Christi, unseres Herrn und Erlösers. Er ist unsere ständige Hoffnung, während wir dem dritten christlichen Jahrtausend entgegengehen. Gott ist mit uns in unseren Familien und in unserem Beruf, bei unseren Erfolgen und unseren Enttäuschungen. Die liebevolle Hand Gottes ist immer für alle da, die sie vertrauensvoll ergreifen wollen.

Es fehlt nicht an Schwierigkeiten und Enttäuschungen. Aber wir wollen auf Christus vertrauen, der für seine Kirche sorgt, und auf die Zusammenarbeit mit euch allen im Volke Gottes, und besonders auf die freudige Treue von euch Priestern und auf die großmütige Hingabe von euch Jugendlichen an den Herrn, der immer Arbeiter in seinen Weinberg beruft.

III. An die Priester

Liebe Brüder im Priesteramt!

In Dankbarkeit und Bewunderung richten wir unser Wort an euch, unsere ersten Mitarbeiter in unserem apostolischen Dienst. Euer Dienst in der Kirche ist notwendig und kann durch nichts ersetzt werden. Ihr tragt die Bürde des Weihepriestertums und seid unmittelbar mit den Gläubigen verbunden. Ihr seid die Diener der Eucharistie, der göttlichen Barmherzigkeit im Sakrament der Buße, die Tröster der Betrübten, die Helfer der Gläubigen in den Schwierigkeiten unserer Zeit.

Aus ganzem Herzen grüßen wir euch, sagen euch Dank und ermahnen euch, mit freudigem Herzen auf diesem Weg zu verbleiben. Laßt euch nicht entmutigen! Unser Auftrag kommt nicht von uns; es ist der Auftrag des Herrn. Er, der uns gesandt hat, ist bei uns alle Tage unseres Lebens. Für Christus und in seinem Auftrag dienen wir.

a) In der Liebe des Vaters aus der tiefsten Quelle unseres Berufes schauen wir auf den Sohn Gottes, den vom Vater gesandten Hohenpriester und Guten Hirten, mit dem wir durch das Weihepriestertum in der Kraft des Heiligen Geistes verbunden sind. Leben und Arbeit des Priesters sind eine Fortsetzung des Lebens und der Arbeit des Hohenpriesters Christus. Das ist für uns das Wesen und die wahre Würde unseres Berufes, die Quelle unserer Freude und unsere Lebenszuversicht.

Durch die Taufe haben Priester, Ordensleute und Laien Anteil am allgemeinen Priestertum Jesu Christi. Zusammen, und nur zusammen, können wir viel für das Wachstum des Reiches Gottes unter den Menschen tun. Ihr braucht eure Priester, und die Priester und Priesterkandidaten brauchen eure Liebe und Hilfe. Im Dienst für alle, besonders für die Armen, bauen wir den Leib Christi, die Kirche, auf.

Zusammen können wir die Herausforderungen und Schwierigkeiten meistern, z. B. die religiöse Gleichgültigkeit, den Materialismus, Armut und Ungerechtigkeit, den wachsenden Unterschied zwischen reichen und armen Völkern, die Schwierigkeiten der Familie und die Last der Schulden. Wir sind dankbar für den Segen, mit dem Gott die Welt beschenkt hat, die wir lieben: für den Fortschritt von Wissenschaft und Technik, die Verbesserung der Erziehung und der medizinischen Versorgung, für die Reisemöglichkeiten und den Fortschritt der Demokratie.

Wir leben in einer Zeit der Hoffnung, in einer Zeit des Wachstums, vielleicht des universellen Wachstums der Kirche. Wir dürfen nicht vergessen, Gott dafür zu danken, daß die Zahl der Priesterkandidaten in den letzten dreizehn Jahren in der Welt angestiegen ist. Aber wir müssen in besonderer Weise für die Kirche be-

ten, in deren Bereich ein solches Wachstum noch nicht spürbar ist.

Wir danken den Eltern unserer Priester und Priesterkandidaten und allen, die ihnen in ihrem Leben und bei ihrer Arbeit helfen.

Das unergründliche Mysterium unseres Priestertums begründet unsere Gemeinschaft mit Gott und mit allen Menschen und setzt die Sendung Jesu Christi fort. Aus diesem Grund muß jeder Priester ein Missionar sein, ein Apostel für die neue Verkündigung des Evangeliums, getrieben von der Liebe zu Gott und zu seinem Volk.

Unsere priesterliche Spiritualität besteht darin, nach dieser Wirklichkeit zu leben: in Glaube, Hoffnung und Liebe. So vertiefen wir unsere Einheit mit Gott durch unser Gebet und durch unser Wirken als Seelsorger. Auf diese Weise wollen wir die Menschen zu Gott führen.

Wir haben die Ehelosigkeit der Priester mit neuer Gewißheit und Deutlichkeit als eine Ganzhingabe an Gott für die Menschen erkannt, in der inneren Einheit mit Christus, der als Bräutigam seine Braut, die Kirche, so geliebt hat, daß er sein Leben für sie hingab. Der Weg der evangelischen Räte ist ein sicherer Weg zur geistlichen Freiheit und zum Wachstum in der Tugend, um Christus auf seinem Weg des Kreuzes und der Erfüllung des Willens des Vaters besser nachzufolgen.

b) Liebe Brüder im Priesteramt!

Von neuem wurde uns bewußt, daß wir beständig auf dem Weg zu einer vollen Verwirklichung unserer priesterlichen Identität fortschreiten müssen. Die Priesterweiterbildung ist eine der wichtigsten Aufgaben des Bischofs. Wir möchten sie erfüllen als eure Väter, Brüder und Freunde. Zusammen mit euch möchten wir in der Treue und in der Kraft der inneren Erneuerung wachsen.

Als Diener des Mysteriums, gestützt auf das Wort Gottes, sollt ihr jeden Tag im Glauben wachsen, um wirklich Menschen der Frohen Botschaft zu werden.

Als Diener der Gemeinschaft müßt ihr euch selbst ständig vertiefen für den Dienst der Einheit in der Kirche, der Familie und der Kinder Gottes.

Als Diener der Mission sollt ihr euch stärker an den Zeichen der Zeit orientieren, sie verstehen und nach den Maßstäben des Evangeliums beurteilen. Die kulturellen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich ständig verändern, fordern unseren missionarischen Einsatz und Dienst für die ganze Menschheit.

Jeder von Euch ist selbst der erste und wichtigste Faktor für die ständige Weiterbildung. Durch eure großherzige Hingabe sollt ihr die ständige Dankbarkeit für die Berufung durch Gott zeigen. In eurem Leben darf es keinen Platz für Mutlosigkeit geben, auch wenn euer

Dienst irgendwann einmal nutzlos erscheinen mag. Eine freudige Hingabe findet immer die Liebe und den Segen Gottes.

Die verschiedenen Glieder eines Bistums nehmen alle in ihrer eigenen Weise an der ständigen Fortbildung der Priester teil. Eine Priesterschaft, die eng mit ihrem Bischof verbunden ist, ist die beste Voraussetzung für diese Fortbildung.

c) Im Geist der priesterlichen Gemeinschaft grüßen wir euch, unsere älteren Mitbrüder, die Priester, die ihr ganzes Leben dem Dienst am Evangelium gewidmet haben. Wir denken an diejenigen von euch, die durch Krankheit geprüft und innerlich mit dem Leiden Christi für die Kirche verbunden sind. Wir haben Hochachtung vor dem Zeugnis derer, die in der Verfolgung um ihrer Glaubensstreue willen leiden mußten und noch leiden müssen. Wir ermuntern euch, in diesem Dienst nicht nachzulassen.

An euch, die Erzieher der zukünftigen Priester, möchten wir erneut ein Wort der tiefen Dankbarkeit und Anerkennung richten. Wir wissen, wie groß die Selbstverleugnung und die Hingabe an diese Aufgabe ist. Wir denken schließlich an euch, ihr Professoren, die ihr für eine solide Ausbildung in unseren Seminaren und an den Universitäten sorgt. Wir möchten euch alle ermutigen, eure Aufgabe in voller Einheit mit der Kirche und in großer Treue zu ihrer Lehre zu erfüllen.

Wir hoffen, daß Bischöfe und Priester zusammen in der Gemeinschaft des Priestertums vereint sind, um den Willen des Vaters zu erfüllen, daß alle eins seien, . . . damit die Welt glaube. Die volle Verwirklichung unserer Berufung findet ihren besten Ausdruck in unserer Arbeit für die Weckung von Priesterberufen, damit der Ruf des Herrn bei den Jugendlichen immer eine bereitwillige Antwort findet.

IV. An die Priesterkandidaten

Liebe Seminaristen!

Ihr habt euch auf den Weg zum Priestertum gemacht, indem ihr auf den Ruf Gottes hört, der euch sendet. Wir sind dankbar für den Glauben, das Ideal und die Großherzigkeit, die euch erfüllen, und wir ermutigen euch, daß ihr euch immer mehr dem Herrn überlaßt, wie es die Jungfrau von Nazareth getan hat, als sie dazu berufen wurde, die Mutter des Erlösers zu werden.

Ihr gebt so eine erste bejahende Antwort an Gott, wenn Ihr Euch demütig darauf vorbereitet, die Wahrheit von ihm anzunehmen und ihr mit aller Kraft anzuhängen, um sie den Menschen mitzuteilen. Vergeßt nicht, daß die Priesterausbildung ein Weg für das ganze Leben ist.

Das Leben im Seminar, der Schule des Evan-

geliums, ist ein Leben in der Nachfolge Christi und der Apostel; durch ihn läßt man sich einführen in den Dienst des Vaters und der Menschen unter der Führung des Heiligen Geistes. Man soll sich gleichförmig machen lassen mit Christus, dem Guten Hirten, für einen besseren Dienst in Kirche und Welt. Sich auf das Priestertum vorzubereiten, heißt, eine persönliche Antwort auf die Frage Christi zu geben: „Liebst Du mich?“ Die Antwort eines zukünftigen Priesters kann nichts anderes sein, als die Ganzhingabe seines Lebens.

Während der ganzen Synode haben wir daran gedacht, mit wie großen Gaben Jesus Christus uns beschenkt hat, als er uns an seinem österlichen Geheimnis des Priestertums teilnehmen ließ. Wir haben versucht, deutlich zu machen, welche Mittel notwendig sind, um dieses Mysterium fruchtbar zu leben. Wir ermutigen euch, dies wie ein Geschenk anzunehmen, das sicherlich menschliche Maße übersteigt, aber durch das die Kirche der Welt viele Früchte schenken kann.

V. An die Jugend

Schließlich möchten wir ein Wort an euch, die Jugend und die Hoffnung der Kirche, richten. Wir wissen um eure großherzige Bereitschaft. Wir möchten euch einladen, mit uns über die Berufung zum Priestertum nachzudenken. Der Priesterberuf ist ein Ruf Gottes, eine Gabe, die Gott jungen Menschen anbietet, denen er vertraut, nach dem Vorbild Jesu Christi Gott und den Menschen zu dienen.

Aus unserer eigenen Erfahrung können wir euch versichern, daß es sich lohnt, sein ganzes Leben und all seine Kraft als Priester in den Dienst am Volk Gottes zu stellen. Trotz aller Schwierigkeiten wird ein solches Leben letztlich immer Befriedigung und Freude schenken. Jesus Christus verheißt uns: Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen.

Kirche und Welt warten auf Priester, die mit einem freien Herzen und mit freien Händen als gute Hirten Gott und dem Volke Gottes dienen wollen.

Wir wissen, daß es nicht leicht ist, dem Ruf Gottes zum Priestertum zu folgen. Aber wir vertrauen darauf, liebe Brüder, daß ihr mit Gottes Hilfe auf einen solchen Ruf mit einem großherzigen Ja antworten werdet.

Bei den Beratungen der Synode haben wir gehört, daß die Zahl der Priesterberufe in einigen Ländern erfreulich groß ist, während andere Länder einen wachsenden Priestermangel erleben. Manche Jugendliche wagen offenbar nicht, sich für das ganze Leben an den Priesterberuf zu binden, auf die Möglichkeit zur Heirat und zur Bildung einer Familie zu verzichten, und ein Leben im Geiste der evangeli-

schen Räte der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams zu wählen.

Aber der Priester soll frei sein von der Bindung an eine Ehe und Familie, von der Abhängigkeit von Besitz und bequemem Leben und von dem Wunsch, allein über sein Leben bestimmen zu können. Dies ist ein hohes Ideal, für das euch in unserer Zeit viele junge Menschen ein leuchtendes Beispiel gegeben haben, manche bis zum Martyrium.

Wir bitten euch, ihr Jugendlichen, und unsere Gemeinden, mit uns zusammen darum zu beten, daß der Herr Arbeiter in seinen Weinberg sende. Das ganze Volk Gottes braucht den Priester. Deshalb hoffen wir, daß eure Geschwister und eure Freunde, eure Familien und eure Gemeinden verstehen, was die Berufung zum Priestertum bedeutet, und euch auf diesem Weg begleiten und helfen.

115. Erklärungen der Österreichischen Bischofskonferenz:

Zum 8. Dezember

Angesichts der fortlaufenden Bestrebungen, den durch Bundesgesetz festgelegten Feiertag am 8. Dezember auszuhöhlen, möchte die Österreichische Bischofskonferenz daran erinnern, daß sie an ihrem einfach geäußerten Standpunkt für den Feiertag festhält.

Der mit wirtschaftlichen Motiven geführte Angriff auf diesen gesetzlichen Feiertag ist natürlich — das sei in diesem Zusammenhang einmal offen ausgesprochen — mühelos auf jeden Feiertag auszudehnen, der auf einen Wochentag fällt.

Die Destruktion von Feiertagen auf Grund einer Mentalität, die wirtschaftlichen Augenblicksvorteil zum höchsten Prinzip erhebt, ist eindeutig als Einbuße an Lebensqualität und Kultur eines Volkes zu werten.

Zu „Tod und Teufel“

Das Stück „Tod und Teufel“ von Peter Turrini, das demnächst im Wiener Burgtheater aufgeführt werden soll, hat schon jetzt begründete Proteste unter Katholiken ausgelöst, weil dort Themen des katholischen Glaubens auf grob verletzende Weise behandelt werden.

Kirchlicherseits ist dem Motiv Turrinis „Die Sünde muß wieder benannt, die Vergebung wieder erlebt werden“ zuzustimmen. Einige der gewählten Stilmittel können nicht akzeptiert werden.

Wir wollen die Kirche einer fairen Auseinandersetzung nicht entziehen und wir würden es auch bedauern, wenn religiöse Themen in der Gegenwartsliteratur unbeachtet blieben. Wenn aber der Ernst und die Würde des Religiösen und damit die Gefühle vieler Staatsbür-

VI. Schlußwort

Wir kommen nun zum Ende der VIII. Ordentlichen Bischofssynode. Diese vier Wochen waren eine begnadete Zeit der Besinnung auf unsere eigene Berufung als Bischof, Priester und Ordensleute. Zusammen mit dem Heiligen Vater sind wir uns erneut bewußt geworden, wie reich Gott uns beschenkt hat, als er uns in seinen besonderen Dienst berief und uns dazu Mut machte.

Wir danken allen, die für das Gelingen der Synode gebetet, gearbeitet und geopfert haben, und grüßen vom Grab des hl. Petrus aus das ganze Volk Gottes.

Im Vertrauen auf die Liebe und die Fürsprache Marias, der Mutter der Kirche und aller Priester, bitten wir darum, daß die Gnade und der Friede Gottes und unseres Herrn Jesus Christus mit euch allen sei.

ger verletzt werden, haben die Bischöfe die Pflicht, sich öffentlich dagegen auszusprechen.

Bericht der Bischofskonferenz über Bischofssynode 1990

Die Österreichische Bischofskonferenz befaßte sich ausführlich mit der Bischofssynode über die „Bildung der Priester unter den heutigen Umständen“. Die beiden österreichischen Teilnehmer, Kardinal Groer und Bischof Weber, erstatteten Bericht. Wir hören mit Freude von bemerkenswerten Zunahme von Priesterkandidaten auf Weltebene (53 Prozent in den letzten 13 Jahren). Wir sehen zugleich mit Sorge, daß diese Tendenz in Österreich nicht spürbar ist.

Ohne dem zu erwartenden päpstlichen Dokument vorgreifen zu können, ist die Synode für uns eine Verpflichtung, die Bemühungen um die Priesterberufungen in der ganzen katholischen Kirche in Österreich zu vertiefen. Wir verstehen die ganze Kirche als das von Gott gerufene Volk, in dem es den Dienst und das Amt der Verkündigung, der Heiligung und des Hirten geben muß.

Es ist notwendig, daß die gläubigen Katholiken ihre persönliche Berufung durch Taufe und Firmung neu erfassen und auf ihre jeweilige Weise die Nachfolge Christi zu leben suchen.

Das ist eine unerläßliche Voraussetzung für neue Berufungen zum Priester und zum Ordensleben. Wir halten mit der Synode fest, daß es für den Priester angemessen ist, sich durch eine besondere Lebensform von Christus verpflichtend annehmen zu lassen. Damit sind auch die vom Evangelium dringend anempfohlenen

lene Armut, der reife Gehorsam und die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen gemeint. Leben und Dienst des Priesters sind immer besonders herausgefordert. Letztlich geht es darum, wie er verkünden kann, daß es Gott gibt und wie er selbst ein Leben lang von diesem Glauben getragen sein kann. Deshalb sind an die Ausbildung hohe geistliche und intellektuelle Maßstäbe anzulegen. Sie setzen aber voraus, daß er mit entsprechenden Vorausset-

zungen zu einer ausgeglichenen Persönlichkeit heranreift. Dabei können moderne Humanwissenschaften oft gute Hilfe leisten. Der Priester lebt wie die ganze Kirche von dem Ruf und der Sendung Gottes. Es ist ein Gebot der Stunde, daß sich das ganze Volk Gottes in Sicherheit seiner Berufung den Hoffnungen, Leiden und Fragen der heutigen Lebensumstände öffnet, um „Salz der Erde“ (Bergpredigt) zu sein.

116. Stellungnahme des Bischöflichen Ordinariates Linz zur Situation der wiederverheirateten Geschiedenen

Aus gegebenem Anlaß hat am 7. November 1990 im Auftrag von Bischof Maximilian Aichern, der zu dieser Zeit an der Tagung der Österreichischen Bischofskonferenz in Wien teilnahm, das Bischöfliche Ordinariat folgende Klarstellung der Presse übermittelt:

Durch Pressemeldungen wurde in den letzten Tagen Unsicherheit über das Bemühen der Kirche für wiederverheiratete Geschiedene hervorgerufen; dazu gibt das Bischöfliche Ordinariat Linz bekannt:

In den päpstlichen Schreiben über die Familie und über das Bußsakrament werden die genannten Probleme aufgegriffen; darin wird aufgezeigt, daß unsere Seelsorge beiden Gesichtspunkten — der Aufrechterhaltung der

Ordnung der Ehe und der göttlichen Barmherzigkeit — gerecht werden muß. Die Diözese Linz bemüht sich daher seit Jahren um eine Pastoral, die den Betroffenen eine Beheimatung in der Kirche und in der Pfarre erleichtert. So wurden z. B. Priester ausgebildet, die in Seelsorgegesprächen einen pastoral verantwortbaren Weg suchen. Wiederverheiratete Geschiedene sind nicht aus der Kirche ausgeschlossen, sie sind Vollmitglieder der Kirche, aber wegen der Situation ihrer Ehe fehlen selten die für den rechten Sakramentenempfang notwendigen Voraussetzungen. Der Empfang der heiligen Kommunion kann daher nicht unterschiedslos an alle angeboten werden, sondern die individuelle Situation ist jeweils in einem Seelsorgegespräch zu klären.

117. Diözesaner Fonds „Ausländer in Not“

Als Bischof von Linz errichte ich mit Datum 2. Oktober 1990 einen Fonds unter dem Titel „Ausländer in Not“ (im folgenden kurz Fonds genannt).

1. Zweck dieses Fonds ist es, über die bisherige und weiterzuführende Tätigkeit der Caritas hinaus, zusätzliche Hilfen für Ausländer in Not anzubieten.

Dies soll vor allem geschehen durch

● Maßnahmen, die die gesellschaftliche Integration von Ausländern zum Ziele haben. Dazu gehört die Schaffung von Regionalstellen des Caritasreferates für Ausländerarbeit.

● Einzelhilfe, wie z. B. Wohnungsbeschaffung,

● Öffentlichkeitsarbeit zum Wecken und Fördern des Verständnisses für Ausländer in Not sowie zur Aufbringung finanzieller Mittel.

2. Verantwortlich für die Führung und Verwaltung des Fonds ist der Caritasdirektor. Für die Abwicklung der Geschäfte sorgt ein Sachbearbeiter in engster Zusammenarbeit

mit den zuständigen Referaten für Ausländerarbeit in der Diözesancaritas und im Pastoralamt.

3. Anstellungsträger für alle im Bereich des Fonds hauptberuflich tätigen Mitarbeiter ist die Diözesancaritas. Sie sind dienstrechtlich zum zuständigen Referat zugeordnet.

4. Ein Beirat des Fonds achtet auf die widmungsgemäße Verwendung der Fondsmittel; er hat auch jährlich dem Pastoralrat Bericht zu erstatten. Dem Beirat gehören an die kirchlichen Mitglieder des Pastoral-Fachausschusses für Ausländer, Flüchtlinge, Gastarbeiter; Mitglieder sind jedenfalls der Caritasdirektor, der Pastoralamtsdirektor bzw. sein Vertreter sowie die zuständigen Referatsleiter in der Caritas und im Pastoralamt.

5. Eine einmalige finanzielle Grundausstattung des Fonds wird durch die Diözesanfinanzkammer gegeben. In Ergänzung dazu soll der Fonds selbst Subventionen aufbringen und für projektbezogene Zuwendungen

durch Pfarren, Dekanate und andere Einrichtungen bzw. Gruppen sorgen.

† **Maximilian Aichern**
Diözesanbischof

Das Konto für den Fonds „Ausländer in Not“ ist bei der Volkskreditbank Linz, Konto-Nr. 19.900, Empfänger ist Caritas der Diözese Linz mit dem Vermerk „Ausländer in Not“.

118. Marthahilfe

Weihnachtsgabe 1990

Die Marthahilfe wird heuer wieder einen Betrag von S 2500.— pensionierten, ehemaligen Pfarrhaushälterinnen als Weihnachtsgabe zukommen lassen.

Voraussetzung für die Beteiligung ist, daß die Haushälterin 15 Jahre im Haushalt eines Priesters im Bereich der Diözese Linz tätig war, unmittelbar anschließend in den Ruhestand gegangen ist und gegenwärtig nicht mehr im Haushalt eines Geistlichen lebt. Damit den seit der letzten Zuwendung eingetretenen Änderungen Rechnung getragen werden kann, wird gebeten, folgende Mitteilungen umgehend der Finanzkammer zukommen zu lassen:

1. Tod einer Haushälterin

2. Wegfall der notwendigen Voraussetzungen
3. Wohnungsänderung mit Angabe der neuen Wohnadresse
4. Personen, die bisher noch nicht im Genuß dieser Zuwendung waren, auf die aber ob. Voraussetzungen zutreffen. In diesem Falle mögen die genauen Personaldaten: Name, Geburtsdatum, Wohnort und die einzelnen Dienstposten vor der Pensionierung angegeben werden. Die Überweisung des Betrages erfolgt auf das Konto des Pfarramtes. Wenn eine Überweisung nicht auf das Konto des Pfarramtes geschehen soll, möge das gewünschte Konto mit der genauen Bezeichnung (Geldinstitut, Kontoinhaber, Kontonummer) mitgeteilt werden.

119. Päpstliche Missionswerke — Epiphaniekollekte

Am 6. Jänner, dem Fest der Epiphanie, steht die Ausbildung einheimischer Priester und Ordensleute im Mittelpunkt. Die Epiphaniekollekte an diesem ältesten Missionsfeiertag dient der Unterstützung dieses wichtigen Anliegens der Jungen Kirchen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien.

Im Jahr 1989 konnten über das Apostel-Petrus-Werk, eines der Päpstlichen Missionswerke, 20.756 Seminaristen in 225 Priesterseminaren sowie 50.636 Schüler in 570 Knabenseminaren unterstützt werden.

Um ihre Ausbildung und die Erhaltung der Seminare zu sichern, wird gebeten, die große Bedeutung der Epiphaniekollekte in den Gottesdiensten zu erklären und das Ergebnis der Kirchensammlung an die Päpstlichen Missionswerke zu überweisen.

Unterlagen zur Epiphaniekollekte werden den

Pfarrämtern zugestellt. Zusätzliche Bestellungen richten Sie bitte an: Päpstliche Missionswerke, 1010 Wien, Seilerstätte 12, Tel. 0 22 2/ 51 37 722.

Die Päpstlichen Missionswerke und die Katholische Jungschar sind übereingekommen, daß das Ergebnis der Sammlung während der Gottesdienste den Päpstlichen Missionswerken übergeben wird. Spenden im Rahmen der Dreikönigsaktion stehen der Katholischen Jungschar zur Verfügung.

Die Ergebnisse der Sammlung der Sternsinger- oder Dreikönigsaktion überweise man an das Konto Hypobank Linz 0000888008, jene der Epiphaniekollekte an das Konto Hypobank Linz 0000600288 oder an das Konto PSK 1693.409 (Päpstliches Werk der Glaubensverbreitung, 4010 Linz).

120. Personen-Nachrichten

Dechante

Msgr. Mag. Friedrich Hueber, Pfarrer in Eferding, wurde für ein weiteres Quinquennium als Dechant für das Dekanat Eferding wieder bestätigt.

Mag. P. Josef Stelzer OSB, Pfarrer in Neuho-

fen/Kr., wurde mit 1. November 1990 in Nachfolge für **Kons.-Rat P. Fidelis Löscher OSB**, Pfarrer i. P. von Bad Hall, auf Vorschlag der Priester des Dekanates vom Bischof als Dechant für das Dekanat Kremsmünster für einen Zeitraum von fünf Jahren ernannt.

Slowenenseelsorger

Ludvik Pocivavsek, Diözese Maribor, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1990 zum Seelsorger für die slowenischen Katholiken in der Diözese Linz bestellt; er übt diese Tätigkeit neben seinem Studium in Salzburg aus und wird an den Wochenenden in der Pfarre Haid wohnen und mitarbeiten.

Pastoralassistenten

Elfriede Schäffl wurde mit 22. Oktober 1990 als Pastoralassistentin für die Stadtpfarre Linz-Urfahr angestellt.

Josef Schwabeder wurde mit 1. November 1990 als Pastoralassistent für die Pfarre Ternberg angestellt.

Mag. Elisabeth Burgstaller beendet mit 30. November 1990 ihren Dienst als Jugendleiterin im Dekanat Schwanenstadt.

Veränderungen

Kons.-Rat Felix Baumgartner, Pfarrer i. R., ist von Utzenaich nach St. Georgen im Attergau übersiedelt.

G. R. Hermann Demmelbauer, Stadtpfarrer in Ried/I., wurde mit 15. November 1990 als Provisor von Utzenaich wieder entpflichtet.

G. R. Albert Fraueneder, Pfarrer in Lambrechten, wurde mit 16. November 1990 als Mitprovvisor für die Pfarre Utzenaich jurisdiktioniert.

Todesfall

Oberstudienrat Dr. Alfred Lonsing, Marianist, ist am 23. Oktober im 86. Lebensjahr und im 70. Jahr seines Ordenslebens gestorben. Alfred Lonsing wurde am 28. November 1904 als jüngstes von acht Kindern in Kropfetschlag, Pfarre Oberhaid, Südböhmen, geboren. Nach Postulat und Noviziat in Freistadt und auf dem Greisinghof war er Präfekt im Marien-Institut in Graz. Sein Studium in Graz schloß er mit dem Doktorat der Philosophie ab; in der Folge war er Professor für Naturgeschichte und Physik. 1939 kam er über Belgien in die USA und wirkte dort an der Universität in Dayton, Ohio. 1946 kehrte Dr. Lonsing nach Europa zurück und unterrichtete bis 1974 am Bischöflichen Lehrerseminar in Linz, bis 1953 auch bei den Kreuzschwestern. Von der öö. Landesregierung wurde er 1968 zum Wissenschaftlichen Konsulenten ernannt.

Die Beisetzung von Dr. Alfred Lonsing erfolgte am 29. Oktober 1990 im St.-Barbara-Friedhof in Linz.

121. Anmeldung für das Petrinum

Anmeldungen für das Schuljahr 1990/91 sollen möglichst bald erfolgen.

Aufgenommen werden interne Schüler (mit Internat) und externe Schüler (vor allem aus dem Raum Linz). Telefonische Anfragen (Telefon 0 73 2/23 23 66) werden vor allem für Dienstag und Donnerstag vormittags erbeten. Wer außerhalb dieser Zeit anruft, gebe Name, Anschrift und Telefonnummer bekannt, daß zurückgerufen werden kann. Es können auch schriftliche Anfragen an das Petrinum (Petrinumstraße 12, 4040 Linz) gerichtet werden; die Terminvereinbarung für ein Informationsgespräch erfolgt dann schriftlich.

Kriterien für die Aufnahme ins Petrinum

1. Christliche Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, die sich am kirchlichen Pfarrleben beteiligen

a) Regelmäßiger Gottesdienstbesuch (Sonntagsmesse)

b) Teilnahme des künftigen Petriners bei einer Ministranten- oder anderen kirchlichen Gruppen, soweit dies möglich ist.

Von den Eltern wird erwartet, daß sie der religiösen Formung ihres Kindes im Petrinum zustimmen und dazu auch ihren Beitrag leisten. (Zustimmung und Unterstützung für die Ziele und Werte des Petrinums schriftlich von den Eltern.)

2. Die schulische Grundlage für die Aufnahme bildet in der Regel der gute Abschluß der 4. Klasse Volksschule. Es gibt aber auch die Möglichkeit, bei entsprechendem Erfolg, aus der Hauptschule in die zweite bzw. dritte Klasse Gymnasium überzutreten. In Einzelfällen ist eine Aufnahme auch in höhere Klassen möglich.

Am **12. Dezember 1990** findet um 19 Uhr ein **Informationsabend** im Petrinum statt, zu dem alle Eltern künftiger Erstkläßler herzlich eingeladen sind.

122. Österreichische Pastoraltagung

vom 27. bis 29. Dezember 1990 in Wien, Konzilsgedächtniskirche und Bildungshaus Wien-Lainz

Liturgie zwischen Mystik und Politik

Wenige Wochen nach dem Abschluß des II. Vatikanischen Konzils kamen etwa 540 Teil-

nehmer zu einer „Weihnachts-Seelsorgertagung“ unter dem Thema „Liturgie der Gemeinde“ zusammen. Es ging damals um die

Umsetzung der Konzilsbeschlüsse — nicht nur der Liturgiekonstitution, sondern auch aller anderen Aussagen, die das Selbstverständnis der Kirche als Volk Gottes zum Ausdruck bringen.

25 Jahre nach dem Ende des Konzils wollen wir nun gemeinsam nachdenken über die bleibende Bedeutung der Liturgie für die Kirche als ganze, für die Gemeinden und für die einzelnen Christen auch in einer sich grundlegend verändernden Welt. Mit Karl Rahner glauben wir, daß der Christ der Zukunft ein politisch engagierter Mystiker sein muß; deshalb wollen wir uns der Spannweite zwischen Mystik und Politik bewußt werden, in der unser Gottesdienst steht, wollen uns fragen, wie die Liturgie — Lobpreis, Dank und Bitte an Gott — zu feiern ist, damit die Beziehung zu Gott vertieft, die Gemeinschaft erfahren und die politische und diakonale Verantwortung gestärkt werden kann.

In den verschiedenen Referaten sollen etwa folgende Grundfragen beantwortet werden: Wer ist das Subjekt der liturgischen Feier?

Wurde durch die liturgische Erneuerung, insbesondere durch die Überbetonung der Sprache, vielleicht unser Verständnis für Symbole schwächer? Welche Orientierung für die Gestaltung von Fest und Liturgie ist der Bibel zu entnehmen? Wo bietet Liturgie Möglichkeit zu mystischer Erfahrung? Ziehen wir aus den liturgischen Feiern die Konsequenzen für unseren Einsatz für die Mitmenschen? Wie kann die Liturgie ihren zentralen Platz in der Kirche behalten? — Mit Erfahrungsberichten (u. a. über Gottesdienste, die von hoher politischer Bedeutung geworden sind) sollen die Antworten auf diese Fragen konkretisiert werden.

Wir laden also die Priester, Diakone, Ordensleute, Pastoralassistenten und -assistentinnen, die Amtsträger der übrigen christlichen Kirchen und andere im Bereich der Liturgie mitverantwortliche Frauen und Männer zur Österreichischen Pastoraltagung ein.

Auskünfte: Österreichisches Pastoralinstitut, 1010 Wien, Stephansplatz 3, Telefon 0 22 2/51 5 52/751 und 752 DW.

123. Ausstellung „ZEIT-GERECHT“ über die katholische Soziallehre

Ab April 1991 ist im „Museum Industrielle Arbeitswelt“ in Steyr eine Sonderausstellung zum 100. Jahrestag der Veröffentlichung des ersten kirchlichen Lehrschreibens „Rerum novarum“ zur sozialen Frage zu sehen. Papst Leo XIII. hatte sich 1891 umfassend mit der sozialen Situation der neu entstandenen Klasse der Industriearbeiter auseinandergesetzt. Seither äußert sich die Kirche immer wieder zu sozialen Fragen in zeitgemäßer und um Gerechtigkeit bemühter Form, insbesondere wenn deutliche Strukturänderungen die Gesellschaft ergriffen haben.

Die Entwicklung der kirchlichen Position zu gesellschaftlichen Fragen und ihre Wirkung zurück in die Gesellschaft in unterschiedlichsten

Ländern möchte diese Sonderausstellung in Steyr dokumentieren. Sie ist ein gemeinsames Projekt der Diözesen Linz, Salzburg, St. Pölten und des Museums in Steyr. Die wissenschaftliche Vorarbeit dazu leisteten der Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs, P. Alois Riedlsperger, und Emmerich Tálos, die künstlerische Gestaltung stammt von Hans Hoffer.

Die Ausstellung wird vom 12. April 1991 bis 31. Dezember 1991 im „Museum Industrielle Arbeitswelt“ in 4400 Steyr, Wehrgrabengasse 1, dienstags bis sonntags sowie an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr zu sehen sein; Tel. 0 72 52/67 3 51.

124. Literatur

Aspernig/Buchner/Holter: **Die Geschichte des Schlosses Puchberg**. Herausgegeben von Kurt Holter. 126 Seiten, 31 Farb- und 42 Schwarzweißbilder, Leinen 17 x 24 cm, Landesverlag Linz, 1990, öS 248.—.

Als Bildungshaus der Diözese Linz ist das Schloß Puchberg seit bald vier Jahrzehnten ein Begriff und weit über Oberösterreich ausstrahlend. Die Geschichte des Schlosses am nördlichen Stadtrand von Wels und seine

kunstgeschichtliche Bedeutung waren aber bislang noch wenig erforscht. Drei Wissenschaftler sind nun den bekanntesten Quellen der Geschichte Puchbergs nachgegangen, haben neue erschlossen und legten das Ergebnis ihrer gründlichen Arbeit in Buchform vor: Walter Aspernig, Werner Buchner und Kurt Holter. Das Schloß Puchberg zählt zu jenen Adelssitzen in der Umgebung von Wels, die nicht zu den alten Siedlungszentren gehören, sondern aufgrund gesellschaftlicher Umschichtungen

im 16./17. Jahrhundert entstanden sind. In kunstgeschichtlicher Hinsicht ist Puchberg das bedeutendste davon. Das Schloß gilt heute in der Fachwelt nicht nur als Gesamtkunstwerk des späten 19. Jahrhunderts — und weist sowohl nach seinen damaligen Eigentümern als auch hinsichtlich der in Puchberg arbeitenden Architekten und Künstler eine Reihe von Verflechtungen mit dem Historismus der „Gründerzeit“ zwischen Wien und München auf —, es besitzt auch als Neuanlage des Adels aus der Zeit des Frühbarock beträchtliche Bedeutung.

All dem gehen die Autoren, wissenschaftlich exakt und belegt, in der gefällig ausgestatteten Neuerscheinung nach. Manche Details der abwechslungsreichen Geschichte Puchbergs entbehren nicht der Originalität: etwa, daß im 19. Jahrhundert im Meierhof des Schlosses eine Glasfabrik am Werk war, oder daß Puchberg Anfang des 20. Jahrhunderts dem Wiener Gummifabrikanten Josef Reithoffer gehört hat. Ehe das Schloß 1953 in den Besitz der Diözese Linz gelangen konnte, mußte sich sogar der Österreichische Nationalrat mit dem Verkauf des damals im Eigentum des Landwirtschaftsministeriums befindlichen Gebäudes beschäftigen. In das Bildungshaus Schloß Puchberg kamen bisher schon über 300.000 Menschen.

Niklaus Brantschen, **Erfüllter Augenblick**. Meditationen für den Alltag. 132 Seiten, Benziger, Zürich 1990, Broschur, Taschenbuchformat, DM 16,80, Fr. 16,80.

Den Augenblick erfahren, das fällt uns schwer. Wie leicht bewegen wir uns in den Zeiten, die nicht uns gehören, in der Vergangenheit oder in der Zukunft. Der Verfasser zeigt Wege auf, wie wir Menschen von heute — zwischen Vergangenheit und Zukunft hin- und hergerissen

— im Hier und Jetzt leben können. Kurze Meditationsübungen im Anschluß an die zum Nachdenken anregenden Kapitel bieten eine Hilfe, die Fülle des Augenblicks zu erleben. Sie weisen den Weg zu Sammlung und Stille, zu Besinnung und Neuorientierung und helfen, sich selbst, dem anderen Menschen und Gott zu begegnen.

(Aus dem Presstext des Verlages)

Kurt Koch, **Aufbruch statt Resignation**. Stichworte zu einem engagierten Christentum. 336 Seiten, Benziger, Zürich 1990, gebunden, DM 39,80, Fr 39,80.

Angesichts der weltweiten Probleme und der gegenwärtigen Krise innerhalb der Kirche fragen viele Christen nach Stichworten zu einem engagierten Christentum. Gefordert wird eine christliche Hoffnung, die jenseits der apokalyptischen Gefahren der Gegenwart die Zukunft der Menschheit ermöglicht. Christentum ist für viele Menschen nur glaubwürdig, wenn meditatives Gebet und politische Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eine untrennbare Einheit bilden.

Der Verfasser bestimmt in seiner Situationsanalyse die gegenwärtigen Aufgaben und Strukturen der Kirche, entfaltet fundierte Antworten auf die vielfältigen Herausforderungen, denen die Kirche ausgesetzt ist, und plädiert im Bewußtsein der Brennpunkte und Ernstfälle des Lebens für ein zeitgemäßes Christentum der Tat. Kirche und Christentum gewinnen nur dann an Attraktivität, wenn sie den Bewährungsproben in der Welt nicht ausweichen, die Zeichen der Zeit wahrnehmen und die befreiende Erfahrung des Evangeliums vermitteln können.

(Aus dem Presstext des Verlages)

125. Aviso

Bitte der Caritas für Dezember 1990: Für die Straftentlassenen

Der Koffer ist gepackt, die Abmeldung erledigt, die Entlassungspapiere besorgt, der Straßenscheine in der Tasche. Eine schlaflose Nacht ist vergangen. Spürbar klopft das Herz. Jetzt ist er vorbei, der Spuk, der Alptraum, der dreijährige!

Das Zimmer, hat er gesagt, ist hell und gerade neu möbliert worden. Erst die Straßenbahn bis zum Großmarkt nehmen, dann den Bus und dann die zweite Straße links. Die Heizung ist mit Elektroniksteuerung. Vor allem ist wichtig, daß sie funktioniert . . . Nur nicht zuviel schauen am Weg — es wird sich schon nicht so viel verändert haben in der Stadt!

Die Schweißperlen stehen auf der Stirn. Das Tor geht auf — alles Gute!

Jetzt einen Tag nach dem anderen bestehen. Es wird Monate dauern, bis die Dinge halbwegs laufen. Jetzt muß es Menschen geben, die helfen und Mut geben. Die Caritas will so ein Anker sein!

Die Caritas bittet Sie, die Hilfe für Straftentlassene zu unterstützen.

Teilen mit der Weltkirche

Bei dieser Aussendung des Diözesanblattes ist wieder ein Zahlschein für „Weltkirche und Entwicklungsförderung“ beigelegt. Es wird die Bitte vor allem an die Pfarrämter gerichtet, beim Abschluß der Kirchenrechnung den „An-

teil aus dem Pfarrbudget für die Weltkirche“ damit zu überweisen.

Der Leistungsbericht des Arbeitskreises Weltkirche und Entwicklungsförderung der Diözese Linz kann bei Herrn Josef Geißler, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Telefon 0 73 2/ 27 44 41-319, angefordert werden.

Urlauberseelsorge auf den Inseln und an der Küste der Nord- und Ostsee

Fast während des ganzen Jahres, auch in der Vor- und Nachsaison, werden auf den Inseln und in den Urlaubsorten der Nord- und Ostseeküste Geistliche für die Urlauberseelsorge benötigt. Gegen Übernahme der üblichen Verpflichtungen, besonders des Gottesdienstes, wird kostenlos eine gute Unterkunft gestellt. Die dienstliche Inanspruchnahme läßt in je-

dem Fall ausreichend Zeit zur privaten Erholung.

Eine Liste aller Urlaubsorte mit Angabe näherer Einzelheiten kann beim Bischöflichen Generalvikariat, Postfach 1380, D-4500 Osnabrück, angefordert werden.

Direktorium 1991

Wer in Linz zu tun hat, wird gebeten, das Direktorium 1991 im Bischöflichen Ordinariat (Herrenstraße 19, 2. Stock, Zimmer 29 oder 26) abzuholen. Dies würde uns Portokosten ersparen. Nach dem 20. Dezember werden die nicht abgeholten Exemplare an alle Seelsorgestellen und Priester in der bisher bezogenen und bestellten Anzahl ausgeschickt. Das Direktorium kostet 140 Schilling; Nachbestellungen sind jederzeit im Bischöflichen Ordinariat, 4010 Linz, Herrenstraße 19, möglich.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Dezember 1990

DDr. Peter Gradauer
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: LANDESVERLAG Druck, 4020 Linz, Hafestraße 1—3. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.